

Laibacher Zeitung.

Nr. 121.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 27. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hat seinen Adreßauschuß gewählt und sich auf unbestimmte Zeit vertagt, indem der Präsident erklärte, daß er, obwohl er den Tag der nächsten Sitzung nicht bestimmen könne, doch die Tagesordnung festsetze, und auf dieser stehe die Adreßdebatte. Nur wenige Tage trennen uns also von der bedeutungsvollsten Kundgebung des Abgeordnetenhauses, welche über seine Anschauungen in den wichtigsten Fragen Licht verbreiten und zur Herausbildung einer festen Majorität beitragen soll, auf welche die Regierung bei ihrem Vorgehen sich stützen könnte. Inzwischen fangen die Parteien an sich zu sondern und in Clubs zusammenzutreten. Zwei Gruppen stehen sich, abgesehen von den Fractionen der Polen, der Tiroler und der eng mit diesen klirten Slovenen, gegenüber. Die eine weitläufigere rekrutirt die Mehrzahl ihrer Anhänger aus den ehemaligen Autonomisten und den Abgeordneten Böhmens und Niederösterreichs. Sie ist gesonnen, dem Ausgleich keinerlei Widerstand entgegenzusetzen. Die Namen Kaiserfeld, Rechbauer, Brestel, Kuranda, Berger (wiewohl wegen Krankheit noch nicht im Hause erschienen), Schindler zählen dazu. Auch Professor Herst ist in diese eingetreten. Den Mittelpunkt der zweiten Versammlung bilden bisher die Mährer, zu denen die Schlesier, ein Theil der Böhmen, die Kärntner und Andere stießen. Sie stellen das Begehren: daß jener gemeinsame Vertretungskörper, welcher über die noch gemeinsam gebliebenen Angelegenheiten zu entscheiden hat, den Charakter der Delegation verliere und dafür die Qualifikation einer echt constitutionellen Körperschaft einlausche. Aus der Rede des Freiherrn v. Pratobevera konnte man diesen Wunsch deutlich herauslesen.

Die Nachricht eines Wiener Blattes, daß die slovenischen Abgeordneten bereits eine Verbindung mit den Polen eingegangen und ihre föderalistischen Anschauungen gegen jene der Polen aufgegeben haben, welche die Autonomie als das erste Ziel ihrer Bestrebungen erklären, scheint sich nicht zu bestätigen, sicher ist so viel, daß die Slovenen aus Krain, Görz und Steiermark mehrere Besprechungen gehalten und sich als Clubb constituirt haben, zu dessen Obmann Dr. Toman, zum Stellvertreter Dr. Klun gewählt wurde. Gleichzeitig wurden die Herren Cerne (Görz), Klun und Toman vom Clubb ermächtigt, Verbindungen anzubahnen.

Die Urtheile der französischen und preussischen Blätter über die Thronrede müssen das Selbstgefühl des Oesterreichers und seine Hoffnung auf eine

gedeihliche Lösung aller Schwierigkeit heben. Wenn die Organe zweier Großmächte so entschieden den Einfluß anerkennen, welchen Oesterreich in den continentalen Fragen auszuüben berufen ist, wenn sie die in dem schwungvollen Schlusse der Thronrede dargebotene Hand so freudig ergreifen, so müssen die Hoffnungen der Freunde des Friedens sich befestigen, und wir können mit größerer Ruhe der Entwicklung der Dinge im Reichsrathe entgegensehen, wenn wir wissen, daß dieselben nicht durch drohende auswärtige Verwicklungen beeinflusst sind.

2. Sitzung des Herrenhauses

am 23. Mai.

Präsident verliest einen vom Cardinal Rauscher eingebrachten Antrag, dahin lautend:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

- 1) Die Thronrede Sr. Majestät durch eine ehrfurchtsvolle Adreß zu beantworten;
- 2) zur Abfassung des Entwurfes einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zu wählen;
- 3) von der Drucklegung des Antrages Umgang zu nehmen und zu gestatten, daß derselbe, wiewohl er nicht auf der Tagesordnung steht, schon heute begründet werde. (Der Antrag ist von 22 Mitgliedern unterstützt.)

Nachdem das hohe Haus sich für die Dringlichkeit ausgesprochen, ergreift das Wort

Se. Eminenz Cardinal Rauscher: In einer ersten Zeit hat Se. Majestät der Kaiser zu uns gesprochen. Indem wir die allerhöchste Kundgebung durch eine ehrerbietige Adreß erwidern, erfüllen wir eine Pflicht unserer Stellung und folgen dem Drange unseres Herzens.

Ohne Zweifel wünscht das ganze hohe Haus, daß dies so bald als möglich geschehe. Deswegen erlaube ich mir, in Vorschlag zu bringen, daß von der Drucklegung des Antrages Umgang genommen und gestattet werde, denselben schon heute zu begründen, wiewohl er nicht auf der Tagesordnung steht. Doch Se. Majestät hat in der Thronrede Fragen von hoher Wichtigkeit berührt, und sie mit Stillschweigen zu übergehen, ist uns nicht gestattet. Wenn aber das Herrenhaus in einer solchen Angelegenheit spricht, so muß jedes seiner Worte beweisen, daß es auf der Höhe seiner Sendung steht. Wir haben seit dem Schlusse unserer dritten Session unsere Ueberzeugungen nicht geändert. Wir sind, wie damals, bereit, für alles einzustehen, was der Erhaltung des Thrones, des Reiches, der Gesellschaft frommt und Segen bringt, und wir dürfen Niemanden darüber im Zweifel lassen, das Herrenhaus sei und bleibe der feste Punkt inmitten der auf- und niederwogenden Strömung. Dies ist seine Aufgabe, dies ist seine Ehre, dies ist die Bürgschaft seiner Zukunft.

Allein die Thatfachen müssen wir hinnehmen, wie wir sie finden, und die Klugheit gebietet, auf das Unmögliche zu verzichten, um das Mögliche zu erreichen.

Es versteht sich von selbst, daß bei der Adreß von einem Eingehen auf Einzelnes keine Rede sein kann. Allein es darf nichts ausgesprochen oder angedeutet werden, was man, nachdem das Einzelne von allen Seiten ist erwogen worden, etwa zurücknehmen müßte.

Da also die außerordentliche Sachlage der Adreß eine besondere Wichtigkeit verleiht, so scheint es mir nicht gerathen, daß eine weitere Beschleunigung, als die schon in Antrag gebrachte, eintreten möchte. Aus demselben Grunde halte ich es für zweckmäßig, daß die Mitglieder der zur Vorberathung bestimmten Commission zahlreicher seien, als in gewöhnlichen Fällen, um so mehr da es dann möglich wird, Herren aus allen größeren im Reichsrathe vertretenen Ländern beizuziehen. Dagegen wären 15 die höchste Zahl, welche ich anrathen könnte.

Präsident bringt den Antrag abfakweise zur Abstimmung und wird derselbe einstimmig angenommen.

Ueber Antrag des Fürsten Schwarzenberg wird die Sitzung auf eine halbe Stunde behufs Vornahme der Wahl der Adreßcommission unterbrochen.

Der erste Wahlgang ergibt die absolute Majorität bloß für 14 Mitglieder. Als gewählt erscheinen: Cardinal Rauscher (74), Freiherr v. Pichtenfels (71), Graf Alex. Mensdorff (70), Graf Leo Thun (68), Graf Rechberg (61), Graf Anton Auerberg (51), Fürst Sapieha (50), Hofrath Hasner (49), Graf Hartig (48), Ritter von Schmerling (48), Fürst Schwarzenberg (46), Graf Hohos (45), Altgraf Salin (45), FML. Freiherr von Gablenz (44). — Die nächst meisten Stimmen erhielten: Freiherr von Werner (36), Baron Münch (33), Fürst Jablonowsky (28), Fürst Windischgrätz (27), Regierungsrath Arndts (27). — Da die hierauf erfolgte Nachwahl eines Mitgliedes keine absolute Majorität ergab, so wurde zur engeren Wahl zwischen Freiherrn v. Werner (36) und Baron Münch (33) geschritten, bei welcher Freiherr v. Münch mit 31 Stimmen als gewählt hervorging. (Freiherr v. Werner hatte 28 Stimmen erhalten).

In den Verifications-Ausschuß wurden gewählt: Baron Dobblhoff (77 Stimmen), Graf Mercandin (77), Miklosich (77), Graf Fünfkirchen (76), Mittrowsky (76), Witwinowits (75).

In den Petitionschuß: Fürst Colloredo (77), Kneffstein (77), Freiherr von Pichtenfels (77), Pipitz (77), Jablonowsky (76), Baron Münch (75), Fürst Salin (75), Wrba (75), Baron Mecsery (72).

Seussleton.

Skizzen von Berchtesgaden und Zillerthal.

I.

Verhältnißmäßig kennen wenig englische Reisende den Zauber eines zeitigen Frühlings in den Bergen. Leute, welche den Winter in Italien zugebracht haben, sind begierig, so schnell als möglich in bekannte Regionen zu gelangen und die Stadt zur Zeit der Saison zu erreichen. Einige Stunden in einem holprigen Betturino mit einigen schauernden Bemerkungen über die kalten Luftströmungen, welche über sie hinfegen, wenn sie sich beilen, über den St. Gotthard oder Brenner zu kommen — das ist alles, was sie auf ihrer Tour in Wirklichkeit von dem Alpenleben sehen; und doch niemals während des ganzen Jahres ist diese Welt von Bergen und Strömen, von Wald und Schnee halb so schön, wie zu jener Zeit.

Ce joli mois de Mai! Er bringt Sonnenschein und Wärme und Freude in seiner Hand, löst die Bande der eingefrorenen Ströme und sendet sie in großen Sprüngen der Fröhlichkeit hernieder, weiß von den Gletschern, denen sie ihr Dasein verdanken; er schmilzt den Schneemantel, der die zarten Pflanzen und Wurzeln warm unter dem Froste erhielt, mit Lächeln und Verheißungen des Sommers sie erweckend, so daß kahle Bergabhänge, welche grimmig und trostlos ausfahen in dem halbgel-

schmolzenen schmutzigen Schnee, sich nun in wenigen Stunden mit einer wahren Glorie von Farbe, Blüthe und Duft bedecken, wenn die Blumen sich hinaus in den Sonnenschein wagen und die Vögel singen und die Insekten summend ihren Dank darbringen in einem wahren Jubel honigreichen Entzückens. Die Welt scheint wieder jung und frisch und ausgeruht nach ihrem Winterschlaf, die Straßen sind nicht weiß von dem aufgesammelten Staube des Sommers, und die Mittagshize, welche dem müden Augustreisenden Kopfweh verursacht, ist noch ein unbekanntes Ungemach; die Tage sind lang mit glänzendem Sonnen-Auf- und Niedergang und es ist eine kühle Empfindung in der Luft, die wunderbar erheitend wirkt; und obwohl die Berge, oder doch viele von ihnen, nicht mehr als sechs oder sieben tausend Fuß hoch sind, glaubt man sich in ewigem Schnee, da man Spitze nach Spitze schimmernd gegen das klare Blau des Himmels emporstehen sieht, auf Höhe- und Fernemesser und jede wissenschaftliche Behauptung vergißt und alles in gläubiger Bewunderung als einzig an Größe und Erhabenheit himmelt. Dunkle Fichtenwälder bekleiden die Bergabhänge und überall, wo die Lärche und Buche aus ihren goldenen Knospen hervorgucken, liegt ein reicher Schleier von Grün ausgebreitet, der die Zwischenräume der dunklen Föhrenschatten gleich wahrhaftem Sonnenschein erhellt.

Die noch tiefen Seen von Tirol, meistens sehr klein, haben wunderbare Farben in ihren Tiefen — smaragd und ultramarin und prachtvolles Violett — als ob Here sie geliebt und so schön im Widerscheine von Pfauenschwingen und Brästen, die kein Sterblicher gesehen, habe erglänzen lassen; oder vielleicht in späteren Zeiten als deutsches Märchenland den alten Olymp verdrängt, hatten

Gnomon Galerien ausgehöhlt, Vorräthe von Juwelen und glänzendem Metall aufgehäuft, und als die Welt plötzlich den Glauben an sie verlor und sie als eine Mythe betrachtete (die armen kleinen Elfen!), da waren sie, ihre Schätze zurücklassend, von der Erde verschwunden.

Indem wir von einem Frühlings, wie er in Tirol sein soll und wie wir denselben während einiger fröhlichen Wochen fanden, schreiben, ist es nur hübsch, zu erwähnen, daß die Jahreszeiten etwas im Rückstande waren und der Frost in gewissenloser Weise anhielt; und da gibt es Nachtheile, in einem Lande zu reisen, wo Besucher mit den frühen Gemüsen erscheinen und keine wollenen Decken gehalten werden! Wir trösteten uns mit Philosophie, doch Thatfachen sind harte Dinge, und es ist schwer zu glauben, daß, „was geschieht, auch gut ist“, mit dem Thermometer auf 17°, und wenn man in einem deutschen Bette zu schlafen hat, mit einem Leintuch und Federbett von 3 Fuß im Quadrat als einzigen Schutz gegen die Kälte. Gewiß, es gibt eine Stufenleiter des Glühs, und wir waren keinesfalls auf der tiefsten; doch wenn der Wind nicht umgeschlagen und der Frost gehalten hätte und wir weit genug gereist wären, so würden wir uns in jener entfernten Gegend befunden haben, wo die Kälte so intensiv war, daß die Worte, da man sie aussprach, erfroren, und ein Gespräch nur erst mit dem Aufthauen im Frühlings wieder aufgenommen werden konnte!

Wir erreichten Berchtesgaden am 22. Mai in ziemlich übler Laune, nach einer langen, nassen Fahrt von Reichenhall und fanden diesen angenehmsten aller Sommeraufenthalte in ostentiosen Vorbereitungen für warmes Wetter und die Schmetterlinge, die es bringen

3. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 24. Mai.

Außer der Interpellation des Abg. Skene und Genossen, welche sich auf Vorlage der Conto-Corrents mit der ungarischen Verwaltung und des Steuerrückstands ausweiset bezieht und durch die zusage der Erklärung des Finanzministers und die Veröffentlichung der „Wiener Ztg.“ (Siehe unter Oesterreich) erledigt wurde, so wie dem Antrag des Dr. Mühlfeld und Genossen, betreffend Vorladung von Militärs als Zeugen, welcher von dem Präsidenten der geschäftsordnungsmäßigen Verhandlung zugewiesen wurde, wurde das Ergebnis der Constatuirung der Abtheilungen sowie das Resultat über die Wahl der Verificatoren vom Präsidenten mit der Bitte an die Letzteren mitgeteilt, sich im Laufe der Sitzung, und zwar noch bevor das Scrutinium über die Wahlen in den Adressausschuß vorzunehmen sei, zu constituiren.

Das Haus schreitet zur Wahl der 15 Mitglieder des Adressausschusses.

Nach anderthalbstündiger Debatte wurde das Resultat der Wahlen mitgeteilt. Es wurden 167 Stimmentzettel abgegeben. Gewählt sind: Herbst (146 St.), Kaisersfeld (147), Rechbauer (122), Schindler (118), Tinti (113), Kuranda (97), Kremer (127), Pratobevera (155), Vanhans (138), Wolfrum (105), Graf Adam Potocki (154), Kreczjunowic (140), Toman (132) und Zemialkowski (150).

Für die fünfzehnte Stelle ist eine Nachwahl erforderlich, da sich die Stimmen zersplitterten. Es erhielten von der Straß, Lapenna, Scrinzi, Giovanelli, Dietrich und Sturm die nächstmeisten Stimmen. Bei der Nachwahl wird Dr. van der Straß mit 122 Stimmen gewählt.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht den Ausweis über die Staatsausgaben und Einnahmen im ersten Trimester d. J. Die Ausgaben betrugen 102, die Einnahmen 86 Millionen. Die Ausgaben stellten sich gegen die auf den Voranschlag entfallende dreimonatliche Ausgabenquote um 6 Millionen günstiger. Die Staatseinnahmen blieben gegen die präliminierte Quartalquote um 15 Millionen zurück. Dieses Gebahrungsdeficit wurde aus den vorhandenen Cassenbeständen und den Finanzverwaltung zur Verfügung stehenden außerordentlichen Hilfsquellen bedeckt.

Die „Debatte“ schreibt: Die Abwesenheit der Herren Erzherzoge von den ersten zwei Sitzungen des Herrenhauses mußte natürlicherweise auffallen und zu mehrfältigen Deutungen Anlaß geben. Von einem unserer hiesigen Correspondenten geht uns nun diesbezüglich nachstehende Mittheilung zu: „In dem Augenblicke, als der Reichsrath aufgehört hatte, die Vertretung des ganzen Reiches zu sein, mußte an die kaiserlichen Prinzen die Erwägung herantreten, ob eine fernere Theilnahme an der Thätigkeit des Herrenhauses, das fortan nicht mehr die Pairskammer des ganzen Reiches sein soll, der Würde eines Mitgliedes des a. h. Herrscherhauses angemessen sei? — Die Herren Erzherzoge konnten sich diese Frage nicht bejahen; zudem kam auch noch in Betracht, daß ja der Reichsrath in der gegenwärtigen Session in erster Reihe mit der Revision des ganzen Verfassungsstatutes sich zu befassen haben wird, möglicherweise also auch die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichsrathes von der vorzunehmenden Reform berührt werden könnte. — Von

diesen Gesichtspunkten ausgehend, fanden sich die Herren Erzherzoge auch zu dem Entschlusse bewogen, während der gegenwärtigen Session des Reichsrathes dem Herrenhause ihre Mitwirkung zu entziehen.“

Pest, 23. Mai. Die Vertretungen der 9 Abtheilungen hatten heute Gesamtsitzung, in welcher die 9te Abtheilung erklärte, nicht mitzustimmen. Sodann wurden die Gesetzesentwürfe mit unwesentlichen Aenderungen angenommen, und Anton Eszengery für den Gesetzesentwurf über die gemeinsamen Angelegenheiten, Anton Zichy für die übrigen Gesetzesentwürfe zu Referenten gewählt. — „Pesti Hirnök“ vernimmt, es sei ein neuerer Befehl zur Beschleunigung der Krönungs-Vorbereitungen herabgelangt, damit die Krönung jedenfalls bis 10. Juni vor sich gehen könne.

Ugram, 24. Mai. (N. Fr. Pr.) Die Instruction für die Krönungs-Deputation betont die Parität Ungarns und Croatiens und die Gemeinsamkeit beider nur in der Krone und der Krönung; die Theilnahme des dreieinigten Königreiches an der Krönung nur unter Verwahrung gegen die Rechtsfolgen; die unantastbare Integrität desselben; eine verantwortliche Regierung; Einverleibung Dalmatiens; Auflösung der Militärgrenze. Das Uebereinkommen zwischen der Regierung und Ungarn bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten sei für das dreieinige Königreich nicht bindend; die Ausfertigung eines besonderen Inaugural-Diploms in croatischer Sprache nothwendig. Ueberhaupt wird Festhalten an der letzten Adresse zur unabänderlichen Richtschnur erklärt.

Rusland.

Berlin, 24. Mai. Die „Kreuz-Ztg.“ äußert sich sehr beifällig über die Thronrede des Kaisers von Oesterreich und betont die Bedeutung eines Bündnisses zwischen Oesterreich und dem unter Preußen geeinigten Deutschland. Der Artikel schließt mit den Worten: Es gewinnt den Anschein, daß unsere heißen Wünsche und langgeährten Hoffnungen der Erfüllung entgegengehen sollen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: In dem Bemühen der Wiener „Neuen freien Presse“, das Resultat der Londoner Conferenz für Preußen demüthigend darzustellen sei ein versteckter Angriff gegen Freiherrn v. Beust zu erkennen. Je mehr derselbe in der Luxemburger Angelegenheit sich als staatsmännische Capacität erwies, desto heftiger sei der Groll seiner zahlreichen Gegner in Oesterreich gegen ihn. Sie wollen ihm nicht verzeihen, daß er als Ausländer doch Staatsmann ist.

Paris, 23. Mai. Die „France“ sagt über die Thronrede des Kaisers von Oesterreich: Nichts ist eindringlicher und loyaler, als die Worte des Kaisers Franz Joseph. Die Situation ist in der Thronrede in aufrichtiger Weise gezeichnet. Ein Schleier ist über die vergangenen Ereignisse geworfen. Es ist eine Zukunft der Eintracht und der Macht, welche der Kaiser vor den Augen derjenigen enthüllt, welche sich seiner Mission und seinen Hoffnungen anschließen wollen. Man erkennt in der edlen Aufforderung des Kaisers die doppelte Eingebung jener unsichtbaren Ausdauer, welche eine der charakteristischen Züge des Hauses Habsburg ist, und jener thätigen und entschiedenen Politik, welche Baron Beust inaugurirt hat. Die Reorganisation Oesterreichs interessiert im höchsten Grade die Sicherheit und das Gleichgewicht Europas und von diesem Gesichtspunkte müssen alle erleuchteten und unparteiischen Geister wünschen, daß jene, trotz der ihr entgegenstehenden Hinder-

nisse, sich vollziehe. — Das „Siecle“ und die „Opinion nationale“ constatiren, Kaiser Franz Joseph halte die freisinnige und constitutionelle Richtung aufrecht, welche er endgültig verfolgen zu wollen scheint. — Die „Patrie“ weist darauf hin, daß Oesterreich, indem es seine verschiedenen Nationalitäten schütze, seiner großen Rolle von ehemals wieder aufnehmen werde. — Die „Presse“ sagt: Der Reichsrath soll das Abkommen mit Ungarn annehmen, die Eifersüchteleien der Nationalitäten sollen verschwinden, denn das geeinigte Oesterreich wird seinen alten Einfluß und sein Ansehen wiedergewinnen. — Der „Estandard“ schreibt: Sir Henry Elliot wird den englischen Gesandten Lord Lyons in Constantinopel ersenden. — Die „Patrie“ schreibt: Die Unterzeichnung des Vertrages durch den König von Italien hat sich in Folge seiner Reise nach Turin verspätet; das italienische Actenstück ist in London noch nicht eingelangt; in Folge dessen wurde die letzte Conferenzsitzung in London verschoben. — Die „Patrie“ behauptet, daß Minister Bratiano die Ausweisung der Juden aus Jassy und aus dem rumänischen Gebiete angeordnet habe. — Die „Presse“, indem sie die Nachricht anführt, daß die Preußen von Luxemburg nach Raastatt gehen werden, will nicht glauben, daß der Großherzog gestattet hätte, daß die Preußen Raastatt besetzen. Die „Presse“ meint, Frankreich könne nicht dulden, daß Preußen seine Truppen zwei Schritte von der französischen Grenze auf einem Gebiete installire, welches nicht Preußen gehört.

Paris, 24. Mai. Das „Journal des Debats“ sagt in einem Resumé der Thronrede des Kaisers von Oesterreich und der darin berührten Fragen: Frankreich hat ehemals weise daran, Oesterreich zu bekämpfen, als dessen Herrschaft über Italien daselbst für uns zu einem gefährlichen Nachbar machte. Heute haben wir ein Interesse, daselbst sich besitzend zu sehen. Nachdem es einstens Europa von den Türken gerettet hat, so ist es heute berufen, den Orient gegen Rußland zu verteidigen und als Gegengewicht gegen das neue deutsche Reich zu dienen, welches an unseren Thoren sich erhebt. Es ist uns auch unmöglich, der Krise, welche es durchmacht, als gleichgültiger Zuschauer beizuwohnen. Der „Constitutionnel“ sagt, die Rede des Kaisers sei die Besiegelung des Programmes Beust, und fügt hinzu, der Ausdruck der Ueberzeugung und des Vertrauens, der die kaiserliche Rede durchweht, wird nicht verfehlen, seinen Eindruck auf die beiden Häuser des österreichischen Parlamentes hervorzubringen, und wird so das große für Europa hochwichtige Werk der Regeneration des österreichischen Kaiserreiches beschleunigen.

London, 24. Mai. Da die Ratificationen zweier Mächte noch nicht eingetroffen sind, konnte der Austausch derselben nicht stattfinden. — Die Journale besprechen die österreichische Thronrede in wohlwollender Weise. — Alison ist gestorben.

St. Petersburg, 24. Mai. Bei dem gestrigen Slavenbanquet hielt der Unterrichtsminister Tolstoj folgende Rede: Sie sind keine von Ihren Mitbürgern dem Herkommen gemäß erwählte Deputirte; Sie haben keine förmlichen Vollmachten. Auch wir sind hier keine officiellen Personen, sondern Russen, nordische und östliche Slaven, die Sie, die westlichen und südlichen, begrüßen. In unserer Versammlung, in den Ausdrücken unserer Sympathie ist nichts Combinirtes, sind keine politischen Berechnungen. Wird dadurch die Bedeutung unserer Sympathie verringert? Im Gegentheil, sie wird vergrößert! Sie ist nicht auf schwankende äußere Verhältnisse, sondern auf einen innern Bund zwischen uns ge-

folte, begriffen und jeglichen unglücklichen Fremden, der außen angefroren sein konnte und des Obdachs, der Wärme und des Behagens bedurfte, gänzlich ignorirend.

Unsere müden Pferde schleppten uns längs der breiten Landstraße dahin, vorüber an manch' einem hübschen Landhäuschen mit grünen Jalousien und schattigen Lauben, doch alles hermetisch geschlossen und schuldlos an Rauch oder menschlichen Bewohnern, vorüber an König Max' Villa, gleichfalls verschlossen und verriegelt und schweigsam, vorüber an plätschernden Fontainen, deren bloße Idee einen erschauern machte in der trüben Ahnung, daß wir einen schrecklichen Irrthum begangen hatten und zu früh gekommen waren; vorwärts mit müdem Huf durch den Roth hindurchpatschend und der schläfrige Kutscher durch den Regen nickend, bis er plötzlich mit weitgeöffneten Augen und völlig erwacht, lächelte, und durch kräftiges Peitschenknallen obige Thatsache bewies. Da gab's ein plötzliches Beschleunigen des Schrittes, eine schwache Remonstration, als seien die letzten zehn Meilen in einer Stunde zurückgelegt worden, und mit einem kleinen Schnauben das Niemanden imponirte und mit einem Ruck und Geklapper, befanden wir uns an dem Hotel zum „Wagmann“ am Eingange der kleinen Stadt. Eine große, braune Kirche befand sich vis-à-vis, der Ton süßer, singender Stimmen und Kränze von Grün über dem Wirthshaussthor, wo Leute in einer Stimmung unterdrückter Erregung standen und ein kleiner Oberkellner, gleich einer Drahtpuppe die einzige Marionette eines Theaters, geöffnet, ehe die Truppe bereit war und mit all den Strängen des ganzen Etablissements an seine unbedeutende Persönlichkeit geknüpft, der sich auf unsere

Wagenthüre stürzte, sie zu öffnen, sich über einen Bündel von Mänteln werfend mit einem brüllenden Willkommen!

„Ja, der Herr war hier gewesen — die Zimmer wären bereit, der Herr hatte sie selbst gewählt. Wir hatten es glücklich getroffen mit unserer Ankunft, da wir die einzigen Gäste seien und wählen konnten, was uns gefiele. Eben jetzt zwar seien Leute da, doch es sei nur eine Hochzeit, ein- oder zweihundert Bauern würden hier ihr Mahl halten und darauf würde es ein Tänzchen geben. Wollten die Fräulein sie sehen? Ja gewiß — und auch tanzen, — es würde Musik da sein: sie fängen nun, sie seien in der Kirche drüben, da sie bereits getauft hatten. Später würden sie wieder trinken und die Damen sollten die Braut sehen. Hier seien die Zimmer, ob die Damen zufrieden seien.“

Und die Treppe hinauf in die hellen, kleinen Zimmer drängte er uns, das Geschwäg in unaufhörlichem Fluß erhaltend, mit vielem Händereiben — da er die Mäntel bereits unterbracht hatte — mit einigem hastigen Rennen durch verschiedene Thüren und geschäftigen Befehlen an eine ruhige, leise, hübsche Kellnerin, die ihr Willkommen lächelte und sich beeilte, es uns behaglich zu machen. So frische, reinliche, hübsche Zimmer waren es, freundlich mit weißen Moufelinvorhängen und grünen Jalousien, mit karmoisinrothen Kissen auf den Fensterbänken, mit dem vom vielen Scheuern glänzenden Fußboden, flaumigen, rothgestreiften Bettdecken, einem Sopha und dem kleinen runden Tisch mit dem rothen Tuch, uns glauben zu machen, wir hätten einen Salon und einen großen, weißen irdenen Ofen, der den vierten Theil des Zimmers einnahm und ausfah, als ob viele Stunden und noch mehr Reisbündel erfor-

derlich sein würden, um seine eisige Glätte zu durchdringen. Es war unmöglich, dem freundlichen Willkommen, dem Versprechen eines Mittagessens im Augenblick, und des darauf folgenden Tänzchens, der zögernden Bitte, das Diner in einem anstoßenden kleinen Zimmer einnehmen zu wollen, da der Speisesaal von der Hochzeitsgesellschaft occupirt sei: es war unmöglich, all' diesem zu widerstehen. Wir thauten mit einem male auf; fraternisirten mit dem Kellner, mit dem Stubenmädchen, mit dem ganzen Hause; warfen uns mit Herz und Seele in die Interessen des Augenblicks und beschloffen, den Scherz zu genießen. Es war sehr kalt — darüber konnte kein Zweifel walten — und der kleine Salon war zu zwei Drittel Fenster und gänzlich schuldlos an irgend einer Feuerstelle. Wir aßen und schauerten und horchten F's. Erzählungen von seinem Morgen. Da er uns zu Fuß vorausgeeilt und rechtzeitig für die ganze Ceremonie angekommen und Zeuge verschiedener Vibrationen gewesen war, so war er skeptisch in Betreff der Möglichkeit, daß wir selbst nur als Zuschauer uns an den Festlichkeiten des Abends würden theilnehmen können; doch mittlerweile war die Kälte so intensiv geworden, daß seine Schilderung des großen Zimmers mit seiner Wärme, seinem Licht und den vielen Leuten, selbst mit dem Tabakrauch, uns lockend klang und wir uns hineinwagten, indem wir eine sichere Stellung nächst der Thüre einnahmen.

Die Scene war wundervoll malerisch und interessant; die Leute waren so von Grund aus vergnügt, mit so glücklicher, leichterherziger Fröhlichkeit, mit so ernsthaftem guten Willen, daß das Gedränge heiterer Gesichter, ehrlicher, hart arbeitender Männer und Frauen, derb und

gründet, der in uns selbst, in unserer tausendjährigen Geschichte, in unserer Sprache, in der gemeinschaftlichen Idee der Slaven, in unserem Herzen, Blute, in unsern slavischen Adern lebt. Hört wie ein Slavenherz schlägt; schlägt so ein fremdländisches? Welche Skeptik wird an der Dauerhaftigkeit dieses Bundes, an der großen Zukunft, welche die Vorsehung dem Stamme der Slaven zugebracht, zweifeln?

Nachrichten aus **Mexico** vom 5. Mai zufolge befindet sich Kaiser Maximilian noch in Queretaro und setzt die Vertheidigung mit Energie fort. Die Belagernden haben bis jetzt keine Fortschritte aufzuweisen.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung am 23. d. dem bisherigen Bürgermeister Dr. Zelinka einen glänzenden Beweis seines Vertrauens und seiner Achtung gegeben, indem er ihn zum dritten male zum ersten Bürgermeister der Reichshauptstadt erwählte. Die Wahl der Bürgermeister-Stellvertreter findet Dienstag über acht Tage statt. — Die verstärkte Commission für Pferde-Eisenbahnen hat über zwei Besuche zur Erweiterung des Bahnnetzes eingehende Verathungen gepflogen. Sie hielt das Niveau und die Verkehrsmittel in Wien überhaupt sehr wenig geeignet zur Anlage von Pferdebahnen und sprach sich mit Rücksicht auf die beiden Besuchswerber zur Anlage solcher Bahnen über die Ringstraße, über die Aspernbrücke durch die Praterstraße und über die Mariabillerstraße bis Hieging fast einstimmig für die Ablehnung mit dem Bemerkten aus, daß die Ringstraße in gar keiner Hinsicht zur Anlage von Pferde-Eisenbahnen benützt werden darf. Den Besuchswerbern soll es freigestellt werden, andere Linien zur Erreichung der beabsichtigten Ausgangspunkte in Vorschlag zu bringen. In jedem Falle wird also die Bevölkerung von Wien im beurrigen Jahre wohl darauf verzichten müssen, andere als die Dornbacher Linie auf der Pferdebahn zu befahren. — Für die nach Paris zu sendenden Arbeiter wurde ein Stipendium von 220 fl. Silber festgesetzt. Während der Fahrt erhält jeder Arbeiter täglich 10 Frcs., in Preis täglich 15 Frcs. — Am Donnerstag fand das erste diesjährige Wettrennen statt. Das Wetter war höchst ungünstig und der Besuch daher nur sehr schwach. — Es ist die Bildung eines „Wiener Volksbibliotheksvereins“ angeregt. Der Zweck desselben wäre, gemeinnützige Bücher unentgeltlich auszuleihen. Die Mitglieder hätten einen jährlichen Beitrag von 2 fl. zu leisten. Die Benützung der Volksbibliothek steht jedem Bewohner Wiens frei. Schriften politischen und confessionellen Inhalts werden in die Bibliothek nicht aufgenommen, und soll bei Auswahl der Druckschriften insbesondere auf die Verbreitung volkswirtschaftlicher und naturwissenschaftlicher Kenntnisse Rücksicht genommen werden.

— (Zur ungarischen Krönung.) Während der Krönung wird der wirtliche königliche Oberstallmeister Graf Emerich Batthyányi in der Kirche sowohl wie bei dem Ritterschlage persönlich fungiren. Im Zuge wird er durch Grafen Edmund Zichy vertreten, welcher zu Pferd erscheint. Das Prachtkleid, kirchbrauner Sammet, das derselbe tragen wird, sowie die Bäumung des Pferdes ist außer mit Gold und Silber auch noch mit 6000 Stück Türkisen besetzt. — Der Krönungswagen wird in der nächsten Woche in Ofen anlangen; gleichzeitig kommen auch die Hofsequipagen und die Hofdienerschaft. — Die Vorbereitungen zur Krönung gehen, wie man der „Debatte“ aus Pest schreibt, rasch ihrer Beendigung entgegen. Bereits erheben sich aller Orten die für das Publicum bestimmten Tribünen, die Decorationen sind vorbereitet und können in zweimal

24 Stunden ausgeführt sein; an den Krönungshügel wird nunmehr die letzte Hand gelegt. Da zu erwarten ist, daß der Zudrang von fremden Gästen nach Pest ein so großer sein wird, daß nicht alle in den dortigen Gasthöfen und Privatwohnungen Unterkunft finden dürften, wird der Oberstallmeister-Stellvertreter Graf Anton Szapary im Drczygarten leichte, doch bequeme Baracken erbauen lassen, die den obdachlosen Gästen Unterkunft bieten sollen. — Aus Fiume wird unterm 20. geschrieben: Die Mitglieder der Municipal-Congregation beschloßen heute, in ähnlicher Weise wie die Comitats Ungarns, die Uebersendung von Humaner Erde zur Herstellung des Krönungshügels in Pest. Dieselbe wird dem Plage entnommen, wo der König Karl III. (als Kaiser IV.) die Huldigung der autonomen Freistadt Fiume und ihres Gebietes in höchst eigener Person entgegennahm; außerdem wird ein Saal mit Schotter vom Meeresgrunde beigelegt, damit auch die Tiefe der Adria im Krönungshügel ihre Vertretung finde. Ritter v. Starpa hat behufs Verpackung dieser ungarischen Meeresufer-Erde eine fein gearbeitete Mahagony-Kiste zur Verfügung gestellt. — Zum Krönungshügel ist nun auch von dem Raaber und Beregher Comitats der übliche Beitrag an Erde eingesendet worden. Das erstere entnahm dieselbe dem Felde, in welchem die berühmten „Nalocz“-Bäume wurzeln, das Beregher Comitats aber dem Munkacs Schloßberg und dem Esernaker Berge, auf welch' letzterem der Sage nach Almus, als er Besitz von dem Lande ergriff, die erste Nacht mit seinem Heere übernachtete, um am folgenden Morgen auf den Berg, der jetzt die Festung trägt, zu übersiedeln und dort mit seinen Mannen den Segen des Feldgeislichen zu empfangen. — Die ungarische Fahne wird bei der Krönung der greiße Baron Georg Drczy tragen. Auch bei der Krönung Franz' I. und Ferdinand's V. waren es Drczy's, welche die ungarische Landesfahne trugen. — Das Banderium des Szepeser Comitats soll, wie man vernimmt, in ungarischer Kriegstracht des XV. Jahrhunderts zu erscheinen beabsichtigen.

— (Erdbeben.) Aus Piescha bei Právali (Kärnten) wird gemeldet, daß am 22. d. M. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nach einem vorhergegangenen kurzen Brausen zwei ziemlich heftige, rasch aufeinander folgende Erdstöße in der Richtung von Südost zu verspüren waren.

— (Das transatlantische Kabel.) Nach Telegramm der Anglo-American-Telegraph-Company befindet sich die schadhafte Stelle des Kabels von 1866 etwa drei Meilen von der Station Hearts Content nur 1 $\frac{1}{2}$ Meile vom Lande und in so seichtem Wasser, daß die Sache leicht und ohne große Kosten zu repariren ist.

Locales.

— (Gemeindevahlen.) Der zweite Wahlkörper der Stadtgemeinde Laibach hat vorgestern die Wahl von fünf Mitgliedern des Gemeinderathes vollzogen. Es wurden 351 Stimmgeltel abgegeben und die Herren Dr. Anton Schöppel mit 267, Dr. Josef Suppan mit 200, Karl Deschmann mit 195, Ferdinand Mahr mit 192 und Edmund Terpin mit 188 Stimmen zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Vaterländisches.) Herr Prof. Rainer Graf in Klagenfurt, ein geborner Laibacher und Bruder des rühmlichst bekannten Chemikers Sigmund Graf, hat soeben ein Werk über die „Feste der Republik Venedig“ erscheinen lassen, dessen Reinertrag dem Unterstützungsfond für Studirende des Klagenfurter Gymnasiums gewidmet ist. „Panem et Circenses“ wollte bekanntlich das Volk in allen Republiken, so auch in Venedig. Die Feste spielten also eine wichtige Rolle in dem Leben der Venezianer, um so mehr, da sie zugleich mit der Geschichte des Staates in Verbindung standen. Weltbekannt ist ja der Carneval von Venedig, die Vermählung mit dem Meere, und diese, so-

wie alle andern Feste werden hier in der anschaulichsten Weise geschildert. Wir empfehlen das Werkchen insbesondere dem wißbegierigen Reisenden, dem es viele Anhaltspunkte zu historischen Studien in der Dogenstadt, dem „Rom des Meeres“ bietet.

— (Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 29. Mai. Moisia Tomazic: versuchter Mordmord. — Am 31. Mai. Martin Golba, Peter Sajovich und Lucas Jošt: Diebstahl; Lorenz Svetlin und Josef Jankar: Schwere körperliche Beschädigung.

Correspondenzen.

S. Kronau, 24. Mai. Gestern wurde in Weissenfels die Decorirung des verdienstvollen, allgemein geachteten Lehrers Casper Florian gefeiert, welcher für seine vierzigjährige angestrenzte und mühevollte Dienstleistung durch die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone von Sr. Majestät ausgezeichnet wurde. Zu dieser Feier hatten sich die Lehrer der benachbarten Ortschaften, sowie einige Honoratioren von Kärnten und Krain eingefunden. Beim Festmahle wurde ein Toast auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn Franz Joseph den Ersten ausgebracht, sowie nach beendetem Festessen über Anregung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Wenzel Behar; die Volkshymne in der Kirche mit Begleitung der Orgel von sämmtlichen Anwesenden abgesungen.

△ Kronau, 25. Mai. Gestern fiel hier reichlicher Schnee im Gebirge wie im Thale, es war empfindlich kalt; der Reif wurde glücklicherweise durch einen umwölkten Himmel hintangehalten. Eigenthümlich schön ist der Anblick der aus dem Schnee hellgrün hervorsimmernden Bergwiesen und Buchenwälder, Frühling und Winter zugleich. In den Wohnungen wird noch überall geheizt.

Eingefendet.

Zur Gemeinderathswahl am 28. Mai.

Die Mitglieder des bei den diesjährigen Landtagswahlen gewählten **Central-Comité's** im Vereine mit einer großen Anzahl von Wählern für die Stadt Laibach sind in der Lage, zur **morgigen Ergänzungswahl** in den hiesigen Gemeinderath **dem ersten Wahlkörper** folgende Herren als Candidaten vorzuschlagen:

Andreas Mallitsch,

Hausbesitzer.

Dr. Anton Pfeifferer,

Advocat.

Dr. Nicolaus Recher,

Hausbesitzer.

Dr. Franz Suppantisch,

Advocat.

Vincenz Sennig,

Hausbesitzer.

Mögen die Herren Wähler ihre Stimmen auf diese Candidaten vereinigen und am jüngsten Wahlerfolge im zweiten Wahlkörper erkennen, daß **Einigkeit und thätige Theilnahme** zum Ziele führen.

Oeffentlicher Dank!

Auf die Bitte der gefertigten Direction sind für das Elisabeth-Kinderhospital wieder folgende Spenden eingegangen:

Durch die Schutzdame Frau Maria Zottmann:	fl.	kr.
Von Herrn Anton Zentl	1	—
„ R. R.	1	—
„ R. R.	2	—
„ Ungenannten	10	—
„ Frau Margarether	2	—
„ Frau Wetsch	2	—
„ Ungenannten	1	—
„ Ungenannten	1	—
„ Frau Tauscher	1	—
„ R. R.	1	—
„ R. Z.	2	—
„ W. P.	1	—
„ Frau Agnes Ullmann	1	—
„ Frau Ludwig	2	—
„ Frau Maria Zottmann	2	—
Durch die Schutzdame Frau Maria v. Fues:		
Von Herrn Kaspar Achtschin	1	—
„ Frau v. Abel	1	—
„ Frä. Wutscher	1	—
„ Herrn Rittmeister Zoppitsch	1	—
„ Frau Anna Edle v. Driquet v. Ehrenbruch	1	—
„ Frau Cäcilia von Niebler	1	—
„ Frau von Vertonz	1	—
„ Herrn Richter	1	—
„ Ungenannten	—	50
„ einer ungenannten Frau	1	—
„ Frau Louise Chiades	2	—
„ Frau Maria Hajel	1	—
„ Frau Maria v. Fues	2	50
Durch die Schutzdame Frä. Josefine v. Raab:		
Gesammelt von „ungenannt sein wollenden Kinderfreunden“	15	40
Summe	60	40
Nach dem letzten Ausweise	99	—
Zusammen	159	40

(Wird fortgesetzt.)

Direction des Elisabeth-Kinderhospitals.
Dr. Kovatsch.

kräftig, ein angenehmer Anblick war. Die Männer waren große, wohlgewachsene Burche, mit schönen, sonnverbraunten Gesichtern, mit hellfarbigen, über dem weißen Hemde gekreuzten Hosenträgern (denn da gab es kaum eine Jacke in der Menge, da man es viel zu ernst mit dem Tanze nahm, um sich durch irgend ein überflüssiges Gewicht zu beschweren), mit hohen, grauen oder schwarzen Hüten, einige mit dem breiten grünen Bande des Salzkammergutes, alle mit Federn — weiße Lämmergeier, schwarze Auerhahnsfedern, glänzend und kraus, ein Sträußchen Blumen oder eine Quaste in Grün oder Silber. Die Frauen waren in dunkelbraunen oder schwarzen Kleidern, die in schweren Falten bis halb unter das Knie herabfielen, das Nieder mit zierlicher Chemisette oder hellfarbigem, zur Schürze passendem Tuche sich davon abhebend, das Haar in glänzenden Flechten, die Tänzerinnen in grünen Kränzen. Eines oder zwei der Mädchen, die vielleicht Anspruch machten, zu einer höheren, als der Classe der Bauern zu gehören, trugen fliegende weiße Kleider mit einem Aufpuß, der traurigerweise an westliche Civilisation erinnerte.

Auf einer Seite des Zimmers entlang saßen die Männer und Matronen, — Hausväter, vom Wetter und der Ernte plaudernd, die Hand am Henkel des Bierglases; die Mütter mit milden ruhigen Gesichtern, unverwandten Auges unter dem Schatten der breiten Hüte hervor mit freundlichen Blicken das junge Leben um sich betrachtend, mit vergnügtem Lächeln über die fröhlichen, schuldlos glücklichen Gesichter, und flüsternd ausgetauschten Erinnerungen vergangener Tage und anderer Braut- feste, sowie ihrer eigenen Idylle. Gute Seelen! Sie sahen ruhig und geduldig aus, als ob, selbst durch Kum-

mer und harte Arbeit, durch gesegnete häusliche Freuden und Sorgen hindurch, sie ihre Herzen frisch erhalten hätten, gleich einem tiefen, stillen Teich, der im Widerschein fremden Sonnenscheins erglänzt, heiter von dem leisen Rieseln eigener Zufriedenheit, Flüsse nach unfruchtbaren Plätzen aussendend, und genährt durch Ströme fremden Lebens, welche, ob süß oder bitter, sich mit dem ihrigen vermischten und es reicher machten. Es liegt etwas wunderbar Rührendes in den Gesichtern deutscher Mütter — sie sehen so gut und arbeitsam und häuslicherisch, wenn noch so arm aus, als wollten sie traurige Geschichten erzählen von Hans, der ein „Wildschütz“ ist, und von Jakob, der viel zu sehr dem Brantwein und darüber dem Streit ergeben ist, und wie sie und die kleinen Kühe alle Arbeit allein thun müßten, und wie der gute Gott dennoch seinen Segen gegeben und es dem „Kleinen“ niemals an Brot gefehlt habe.

Während der ganzen Zeit hielt das Tanzen unausgesetzt und eifrig an, bis die großen Balken zu schwingen und der Fußboden unter den Füßen der Tänzer sich zu heben und zu senken begann. Ein kleiner alter Mann, der Ceremonienmeister, arbeitete sich in eine fast krankhafte Aufregung und Heftigkeit hinein. In der Mitte des Zimmers stehend, jauchzte er und stampfte den Tact zur Musik, despotisch seine Tänzer ordnend, mit heftigem Händeklatschen rechts und links Befehle ertheilend, in jeder Pause seine erhitzte Stirne trockenend und einen Schluck Bier von den vielen Gläsern nehmend, die ihm gastfreundlich entgegengehalten wurden.

Neueste Post.

Wien, 24. Mai. Heute 8 Uhr Morgens erschien folgendes Bulletin: Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde hat den gestrigen Tag ziemlich ruhig verbracht; die Schmerzen blieben mäßig und es sind keinerlei beunruhigende Erscheinungen eingetreten. Nachmittags leichte Fieberbewegung. Während der Nacht hat die hohe Kranke abwechselnd kurzen Schlaf gehabt. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

Bulletin vom 25. Mai, 7 Uhr Morgens: In dem Befinden Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Mathilde ist im Laufe des gestrigen Tages keine ungünstige Erscheinung eingetreten. Das Fieber, gegen den Abend etwas vermehrt, wurde in der zweiten Hälfte der Nacht wieder sehr mäßig, die Schmerzhaftigkeit in den Wunden nicht erhöht. Die hohe Kranke hat während der vergangenen Nacht mit Unterbrechungen etwas geschlafen. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

Ein um 6 Uhr Nachmittags ausgegebenes Bulletin lautet: Der heutige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Die Schmerzen sind mäßig, das Fieber hat nicht zugenommen. Professor Pitha. Dr. Schmerling.

Nach Correspondenzen der „Wiener Abendpost“ aus Washington vom 26. und 30. April hat General S. Anna die Absicht, in Mexico mit 3 Dampfern und einigen tausend Mann zu landen, die liberale Partei um seine Fahne zu sammeln und so eine Diversion zu machen, unter deren Schutz sich Kaiser Maximilian einschiffen könnte. Dies sollte noch in der letzten Woche des April geschehen. Puebla wurde erst am 23. April von Porfirio Diaz genommen. Am 28. März hatte noch ein Kampf der Garnison von Puebla 3 englische Meilen (1 englische Meile gleich 1/2 Stunde) vor Puebla stattgefunden. Diaz hatte 5000, nicht 2000 Mann, wie die Imperialisten voraussetzten, bei sich. Letztere wurden geschlagen, verloren 400 Mann an Todten und Verwundeten, und Diaz ließ 52 gefangene Imperialisten erschießen. Kaiser Maximilian ist es gelungen, Queretaro zu verlassen und Mexico zu erreichen, wo er an der Spitze von 11.000 Mann steht. Vera-Cruz ist noch von den Kaiserlichen besetzt.

Patras, 19. Mai. (Tr. Ztg.) Die letzten Nachrichten aus Kreta sind äußerst wichtig. Omer Pascha, der seine ganze Macht concentrirt hatte, um die Provinz Sphakia, jetzt der Herd der Revolution, einzunehmen, ist mit großem Verlust durch die verschanzten Insurgenten zurückgeworfen worden. Die Aufständischen haben sich in Sphakia versammelt, alle Anführer der Candidaten und Freiwilligen sind dort und bereiten sich nach Kräften vor, einen eventuellen zweiten Angriff Omer Paschas zurückzuschlagen. Die griechische Regierung fährt in ihren Rüstungen fort. 16.000 Flinten sind in Syra angekommen, andere 8000 sind unterwegs.

Telegramme.

Wien, 25. Mai. Das Amtsblatt publicirt einen Erlaß des ungarischen Finanzministers, welcher constatirt, daß während der bisherigen Reorganisation der Jurisdictionen im Einfließen der Steuern sich eine beträchtliche Abnahme gezeigt hat. Die Municipien werden daher aufgefordert, den Vicegespanen und Bürgermeistern die Weisung zu geben, daß sie dem dienstlichen Ansuchen der Finanzinspektion hinsichtlich der Steuereinkünfte entsprechen. — Der „Lloyd“ erfährt von hochansehnlicher Seite, daß der Adel und die Städte Croatiens bei der Krönung zahlreich vertreten sein werden.

Wien, 25. Mai. In der heutigen Mittagsitzung der Deputirtenkammer wurde die Verhandlung über die Gesegentwürfe auf Montag anberaumt. Graf Andrassy bezeichnet die Entsendung einer Regnicolardeputation zur Feststellung des Inauguraldiploms als dringlich. Zsodunyi interpellirt den Ministerpräsidenten, ob Finne zur Feststellung des Inauguraldiploms einberufen sei und ob es nicht rathsam sei, im Sinne des V. Artikels vom Jahre 1848 die croatischen und slawonischen Comitats einzuberufen. Der Mini-

sterpräsident antwortete, daß das Finne betreffende Einberufungsschreiben bereits abgegangen; im übrigen sei es nicht rathsam, von der bisherigen richtigen Politik des Landtages abzuweichen. Somit ist beantragt, daß von Seite des Hauses zu der erwähnten Regnicolardeputation 24 Mitglieder gewählt werden. Der Antrag wird angenommen und werden die Stimmzettel in der nächsten Woche abzugeben sein. — Die Mitglieder des Deaf-Clubs sind für heute Abends halb 8 Uhr zu einer Conferenz eingeladen.

Agram, 25. Mai. (Deb.) Fünfzehn Landtags-Abgeordnete stellten heute auf Grundlage der Geschäftsordnung an den Vorstehenden des Landtages das Verlangen, für morgen eine Landtagsitzung anzuberaumen. Dieses Begehren wurde von dem Vorstehenden nach gepflogener Rücksprache mit dem Banus verweigert.

Berlin, 25. Mai. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die Broschüre „L'Autriche à la recherche des meilleurs alliances“ und constatirt mit Genugthuung, daß es in conservativen Kreisen Oesterreichs Personen giebt, welche es aussprechen, daß auf Grund des geschlossenen Prager Friedens, nicht aber auf Grund der Revision desselben eine dauernde und fruchtbare Allianz zwischen Oesterreich und Preußen-Deutschland möglich sei, eine Allianz, welche, beruhend auf der Harmonie der Interessen, eine feste Bürgschaft des europäischen Friedens gewähren und selbst das drohende Gewitter der orientalischen Frage gefahrlos vorbeiführen würde.

Hamburg, 25. Mai. (N. Fr. Pr.) Der „Börsenhallen“ wird aus Berlin geschrieben, General Voigt-Rheitz in Hannover habe die allerstrengsten Vollmachten erhalten und Königin Marie werde wahrscheinlich baldigst Hannover verlassen.

Paris, 25. Mai. Man versichert, der Kaiser werde im Monate September die Besuche des Kaisers von Rußland, der Königin von England und des Königs von Preußen erwidern. Nächsten Donnerstag oder Freitag werden die auf die Luxemburger Angelegenheit bezüglichen Actenstücke der Kammer mitgetheilt werden. — Das „Journal Mouvement“ behauptet, daß Preußen soeben mit dem Großherzog von Baden Verhandlungen wegen Abtretung des Großherzogthums an Preußen eingeknüpft habe, und fügt hinzu, daß die Stimmung in Berlin und Karlsruhe diesem Projecte in hohem Maße günstig sei.

Mexico, 5. Mai (über Paris). Die Belagerung Mexico's dauert fort. Queretaro hält sich noch, wird aber immer enger bedrängt.

Telegraphische Wechselcoure

Spere. Metalliques 60. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62. — Spere. National-Anlehen 70.10. — Bankactien 723. — Creditactien 181. — 1860er Staatsanlehen 88.20. — Silber 124.75. — London 127.25. — R. t. Ducaten 5.99.

Geschäfts-Zeitung.

Staatsschuld. Die Staatsschulden-Controllcomission macht bekannt, daß die für das Jahr 1866 patentmäßig eingeleiteten Staatsschuldverschreibungen, und zwar von der auf Conventionsmittheilung lautenden Schuld 2,114,600 fl. und von der auf österreichische Währung lautenden Schuld 1,332,000 fl., unter Intervention der Comission zur Controle der Staatsschuld inconstirt, auf den Creditbüchern gelöscht und mittels Durchschlagung unbrauchbar gemacht worden sind.

Agiozuschlag. Der Agiozuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach den außereuropäischen, dem Pariser Verträge vom 17. Mai 1865 nicht beigetretenen Staaten zu erheben ist, wurde für den Monat Juni 1867 auf 25 Percent festgesetzt. Die Südbahn hat ebenfalls den Agiozuschlag auf 25 Percent festgesetzt.

Nationalbank. Der am 22. ausgegebene Wochenanweis über den Stand der Nationalbank zeigt gegen die Vorwoche wieder bedeutende Veränderungen. Der Banknotenumlauf (235,154,840 Gulden) nahm um 4,377,830 fl. ab; gleichzeitig vermehrten sich die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten (8,235,810 fl.) um 1,888,291 fl. Diese Erscheinungen sind veranlaßt durch die weitere Rückzahlung auf die Staatsschuld (27 Mill.) im Betrage von 4 Mill. Gulden, durch die Abnahme des Escompte (30 Mill.) um 1,413,728 fl. und des Lombard (26 Mill.) um 370,804 fl. — Der Metallschatz (103,768,638 fl.) vermehrte sich um 746 fl.; die in Metall zahlbaren Wechsel (44,422,260 fl.) nahmen um 5568 fl. zu.

Börsenbericht.

Wien, 24. Mai. Das geringfügige Geschäft wickelte sich theils zur etwas festeren, theils zur etwas flauerer Notiz ab, auch Devisen und Valuten waren keiner wesentlichen Courseveränderung unterworfen. Geld abundant.

Öeffentliche Schuld.			Geld		Waare		Geld			Waare		Geld			Waare		
In ö. W. zu 5pCt. für 100 fl.	56.—	56.10	Salzburg zu 5%	86.—	87.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	151.50	152.—	Clary	zu 40 fl. CM.	25.—	26.—	St. Genois	zu 40 " "	22.—	23.—	
In österr. Währung steuerfrei	61.30	61.40	Böhmen " 5 "	89.50	90.—	West.Don.-Dampfsch.-Ges.	485.—	486.—	Windischgrätz	" 20 " "	17.—	18.—	Waldstein	" 20 " "	21.—	22.—	
1/2 Steuerant. in ö. W. v. J.			Mähren " 5 "	91.—	—	Oesterreich. Lloyd in Triest	187.—	189.—	Reglewich	" 10 " "	12.—	12.50	Rudolf-Stiftung	" 10 " "	11.75	12.25	
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	91.—	91.50	Schlesien " 5 "	88.50	89.—	Wien. Dampfm.-Actg. 500fl. ö. W.	425.—	435.—	Wechsel. (3 Monate.)								
1/2 Steuerant. in ö. W. v. J.			Steiermark " 5 "	86.—	88.—	Böhm. Kettenbrücke . . .	380.—	390.—	Augsburg für 100 fl. südd. W.	106.15	106.40	Frankfurt. M. 100 fl. detto	106.25	106.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	94.25	94.50
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	89.—	89.25	Ungarn " 5 "	71.75	72.25	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	96.—	96.50	London für 10 Pf. Sterling	127.25	127.75	Paris für 100 Francs . . .	50.55	50.65			
Silber-Anlehen von 1864	78.—	78.0	Remeser-Banat " 5 "	72.—	73.—	Lemberger Cernowitzer Actien	180.—	181.—	Cours der Geldsorten								
Silberant. 1865 (Fres.) rückzahlb.	82.50	83.—	Croatien und Slavonien " 5 "	75.50	76.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Geld		Waare						
In 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	70.90	71.—	Gallizien " 5 "	68.75	69.75	National- 10jährige v. J.	105.—	—	6 fl. 1 Kr. 6 fl. 2 Kr.		18 " 10 " 184 "						
Nat.-Anl. mit Jän.-Coups. zu 5%	70.40	70.50	Siebenbürgen " 5 "	67.75	68.50	bank auf 1857 zu 5%	95.—	95.25	Napoleonsd'or . . . 10 "		39 " 10 " 40 "						
" " " Apr.-Coups. " 5 "	60.—	60.15	Bukovina " 5 "	68.—	68.50	" " " " " 5 "	90.50	90.60	Ruff. Imperials . . . 10 "		38 " 1 " 98 1/2 "						
Metalliques " 5 "	62.50	62.75	Ung. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	68.50	69.—	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	87.—	87.50	Vereinsthaler . . . 1 "		38 " 1 " 98 1/2 "						
detto mit Mai-Coups. " 5 "	53.—	53.25	Rem. B. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	68.25	68.50	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	105.—	105.50	Silber . . . 125 " 25 " 125 " 50 "								
detto " " " " 4 1/2 "	145.—	146.—	Actien (pr. Stück).			Alig. öst. Boden-Credit-Anstalt	114.25	114.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Priz								
Mit Verlos. v. J. 1839 . . .	78.50	79.—	Nationalbank (ohne Dividende)	725.—	726.—	verlosbar zu 5% in Silber			votnotirung: 86 Geld, 88 Waare								
" " " " 1854 . . .	88.—	88.20	R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1720.—	1725.—	Domainenz-, 5perc. in Silber											
" " " " 1860 zu 500 fl.	91.50	92.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	180.20	180.40	Loose (pr. Stück.)											
" " " " 1860 " 100 "	79.30	79.40	R. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	606.—	610.—	Cred.-A. f. H. u. G. z. 100 fl. ö. W.	127.25	127.50									
" " " " 1864 " 100 "	17.25	17.75	S.-C.-G. zu 200 fl. C. M. o. 500 fr.	220.80	221.—	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C. M.	88.50	89.—									
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.			Kais. Elif. Bahn zu 200 fl. C. M.	142.—	142.50	Stadtgem. Ofen " 40 " ö. W.	25.—	26.—									
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig.	87.—	87.50	Silb.-nordb. Ver.-B. 200 "	123.50	124.—	Esterhazy " 40 " C. M.	85.—	90.—									
Niederösterreich . . . zu 5%	89.50	—	Silb.-St.-L.-ven. u. z.-C. 200 fl.	198.—	198.50	Salm " 40 " "	30.50	31.—									
Oberösterreich . . . " 5 "			Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C. M.	220.50	221.—	Palffy " 40 " "	24.—	25.—									